

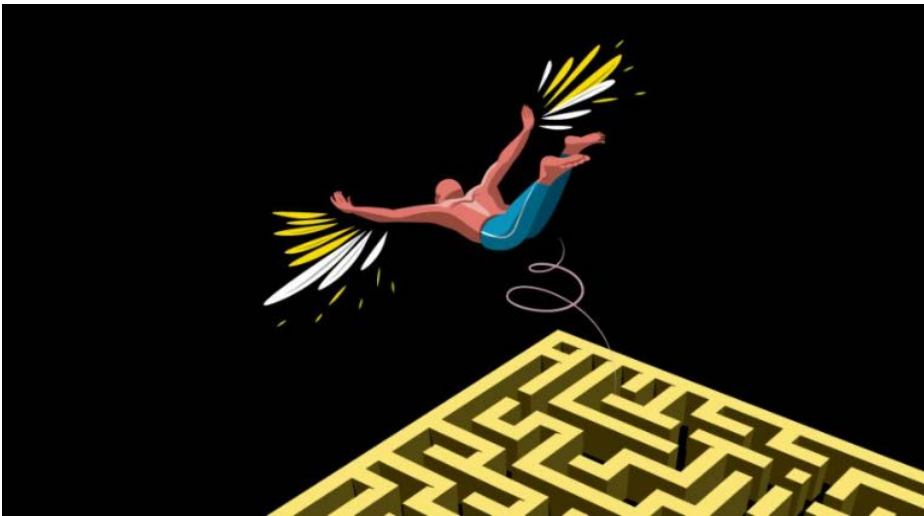


24. Oktober 2016, Berlin: VDW-Tagung Umbrüche in der Energieversorgung

Transformationsland Deutschland: Unsere Vergangenheit stärkt uns für die Zukunft

Nicht der Mangel an Erkenntnis ist unser Problem: Wir wissen, woran unsere Umwelt leidet, wer sie zerstört und wie man das ändern kann. Warum also handeln wir nicht? Europa muss es nur wollen. Und unser Land hat reichlich Erfahrungen mit Transformationen, mehr als die meisten.

Dr. Anselm Görres, Ehrenvorsitzender FÖS e.V. und Mitgründer Ökosoziale Hochschultage



Eine Kurzfassung dieses Textes erschien am 8. Oktober 2016 als Samstagsessay in der Süddeutschen Zeitung: www.sueddeutsche.de/wirtschaft/essay-mehr-mut-bitte-1.3194904. Ich danke Lisa Bucher für die elegante Illustration und Marc Beise für die liebevolle Redaktion.

Lenkungsausschuss

Dr. Anselm Görres
Dr. Estelle Herlyn
Andreas Huber
Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher

Projektbüro Hamburg

Jan Pingel
040-822 90 429
hochschultage@globalmarshall-plan.org

Projektbüro München

Matthias Elbert
089-542 644-11 Fax -69
muc@foes.de

Projektbüro Ulm

Dr. Halit Ünver
0731-50-39410
hochschultage@faw-neu-ulm.de

Beirat

Prof. Ulrich Hemel
Prof. Rolf Kreibich
Dieter Reitmeyer
Prof. Dr. Maike Sippel
PD Dr. Dirk Solte
Prof. Dr. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker
Prof. Dr. Angelika Zahrtm

INHALT	Stand 31. Oktober 2016	SEITE
Einführung: Höhe Energiepreise/ Hadern mit Deutschland		2
A. Unsere Geschichte hilft uns auch für die Zukunft		3
1 Deutschland und Europa haben die besten Grundlagen, besonders seit Paris		3
2 Wir wüssten so vieles, hätten wir nicht unsere besten Jahre vergessen		5
B. Der logische Schritt von der Sozialen zur Ökosozialen Marktwirtschaft		6
1 Mit zwei simplen Gleichungen zu einem Tempel mit drei Säulen		6
2 S- und U-Bahnen, ganz wie im Münchner Verkehrsbund		7
3 Was nun ansteht: Dekarbonisierung, Verkehrs- und Wärmewende		8
C. Noch zwei Geschichten für Zuversicht		8

2016-10-24-v01 Transformationsland_D-VDW-TagungUmbrüche.docx 29.10.2016 13:08:00

Die *Hochschultage Ökosoziale Marktwirtschaft & Nachhaltigkeit* (www.hochschultage.org) wurden 2010 von Prof. Franz Josef Radermacher und mir ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist es, an möglichst vielen der rund 500 Hochschulen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz mit Studenten einmal jährlich, besser noch jedes Semester, in ein- oder mehrtägigen Veranstaltungen über die Leitplanken einer besseren Ökonomie zu debattieren. Die laufende Arbeit wird von unseren Projektbüros in Hamburg, München und Ulm koordiniert. Träger sind fünf NGOs (Logos siehe unten). Das Projektbüro München arbeitet eng mit LMU, TMU, HM und anderen Hochschulen zusammen. Wir suchen ständig nach neuen Partnern im Hochschulbereich, die mit uns Hochschultage durchführen oder diese fördern wollen.

Einführung: Höhe Energiepreise/ Hadern mit Deutschland

Heute möchte ich Ihnen die eine oder andere Geschichte erzählen, auch ein wenig von unserer deutschen und europäischen Geschichte. Mein wichtigstes Anliegen ist es, Ihnen Lust und Mut zu machen: Auf menschen- und naturgerechte Energiequellen in einer menschen- und naturgerechten Gesellschaft.

Dabei ist mein Hauptthema nicht Öl und Gas, auch nicht die Kohle, sondern der Obertitel unserer heutigen Tagung, die großen Umbrüche. Also die Transformationen, die es in der ganzen Welt brauchen wird. Das auch deswegen, weil ich seit Jahren die Arbeit von Martin Held, Jörg Schindler und vielen Mitstreitern zum Thema Transformation mit großer Hochachtung verfolge.

Am 21. 10. verlieh das Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft Prof. Claudia Kemfert den Adam-Smith-Preis. Sie bekam unseren Preis auch deswegen, weil sie sich als mutige und progressive Frau in einer vor wenigen Jahren noch erzkonservativen und nahezu reinen Männerwelt behauptet hat. Damals war Energie in Deutschland teuer, weil es sich um eine kartellierte Monopollandschaft handelte, mit null Wettbewerb und Traumrenditen. Wir dürfen daher durchaus vermuten, dass Adam Smith uns von seinem schottischen Ökonomen-Himmel aus zugeschaut und Frau Kemfert herzlichen Beifall geklatscht hat.

- ▶ **Das Merkwürdige war, der Normalbürger verstand damals wenig von den Eigenarten dieses Biotops und seiner Preisgestaltungen. Und er versteht davon – so scheint es oft – heute noch weniger.**

Heute wie damals sind unsere Strompreise hoch im internationalen Vergleich, auf jeden Fall für den Endkunden und kleine Mittelständler. Immerhin hat die heutige Höhe der Strompreise etwas bessere Gründe, nicht die schlechten Monopolusancen der 80er Jahre. Mit den hohen Strompreisen wird zweierlei finanziert, etwas Fragwürdiges und etwas Vernünftiges:

- Das eher Fragwürdige sind die viel zu hohen Subventionen für die energieintensiven Branchen. Leider bekommt man die auch dann, wenn man gar nicht im internationalen Wettbewerb steht. Unser Forum hat das wieder und wieder kritisiert.
- Das höchst Vernünftige ist die Förderung der Erneuerbaren nach dem EEG. Unser System haben weltweit über 50 Länder nachgemacht. So ganz verkehrt kann es wohl nicht sein.

Was die Öffentlichkeit aber überhaupt nicht versteht ist der Unterschied zum Geld, das sie für Strom ausgeben, und den Beträgen, die sie für Benzin, Diesel, Heizöl, Gas oder Kohle abdrücken müssen.

- ▶ **Das Geld aus der Stromrechnung, egal ob damit fragwürdige Subventionen bezahlt werden oder vernünftige Förderungen, bleibt zu 90 Prozent im Lande. Es fließt von deutschen Taschen in deutsche Taschen**
- ▶ **Das Geld für fossile Energieimporte fließt zu 90 Prozent ins Ausland. Wir reden hier nicht von den Peanuts, über die sich die Leute beim Streit um das EEG erregen. Wir reden von 80 Mrd. jährlich.**

Beim Öl sind die wichtigsten Lieferländer Russland, Norwegen, Großbritannien, Nigeria, Kasachstan, Algerien, Ägypten, Libyen, Irak und Saudi-Arabien. Nicht überall kann man davon ausgehen, dass es nicht in die falschen Hände kommt.

Zweierlei Arten des Haderns mit Deutschland: Für viele zwischen 1945 und 1960 Geborene (ich bin Jahrgang 1952) war das Deutschsein zunächst einmal ein schreckliches Erbe unserer Eltern und Großeltern. Wir hadderten mit unserem Vaterland. Bei manchen äußerte sich das vielleicht nur im Ignorieren deutscher Weine. Andere wurden gewaltsam, manche töteten sich selbst oder andere. In meiner Abi-Klasse von 1971 nahmen sich drei von 20 das Leben. Bei allen Verlierermächten des Zweiten Weltkriegs (D, I, J) gab es in den 70er Jahren Terrorgruppen. Viele 68er und Post-68er trugen allerdings in späteren Jahren dazu bei, dass unser Land in und außerhalb von Europa eine progressive, friedliche, sozial und ökologisch fortschrittliche Rolle spielte, von der Entspannungspolitik bis zum Atomausstieg. Joschka Fischer ist nur das berühmteste Beispiel ehemals Radikaler, die zu klugen Reformern wurden. Der jugendliche Hader wurde kreativ umgesetzt.

Heute erleben wir eine neue Form des kollektiven Haderens mit Politik und Gesellschaft, der ich bisher nichts Kreatives und Positives entnehmen konnte. Vielleicht ist gerade das Streben nach einer Gesellschaft mit mehr Verantwortung für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit die richtige Antwort auf PEGIDA und AfD. Die heutigen Haderer leiden unter der Gegenwart, verklären die Vergangenheit, zeigen uns aber keine Zukunft. Ich versuche mit meinen Mitteln etwas beizutragen, etwa indem ich als Präsident von Green Budget Europe in Brüssel für marktwirtschaftliche Umweltpolitik der EU eintrete oder mich bei den Ökosozialen Hochschultagen engagiere (www.hochschultage.de). Diese Gemeinschaftsinitiative fünf grüner NGOs organisiert regelmäßige politische Diskusstage an möglichst vielen der 500 Hochschulen, die es in „DACH-Land“ gibt. Mehr denn je bin ich überzeugt, dass ein Teil der Lösung auch darin liegt, dass wir Deutschen uns wieder mehr mit unserer eigenen Geschichte versöhnen. Franz-Josef Strauß hatte ja recht: Sie bestand nicht nur aus den Jahren 1933 bis 1945, oder aus der Zeit von 1914 bis 1945. Vor den Richtern und Henkern brachte unser Land auch viele progressive Dichter und Denker hervor. Georg Wilhelm Friedrich Hegel zum Beispiel richtete 1798 einen Aufruf an das württembergische Volk:

Die Menschen sind über den derzeitigen Zustand der Gesellschaft besorgt. Das Staatsgebäude ist unhaltbar geworden. Der Wunsch nach einem freieren und gerechteren Leben ist groß. Wenn eine Veränderung geschehen soll, so muss aber auch tatsächlich etwas verändert werden. Es ist also an der Zeit, sich von den alten Verhältnissen zu verabschieden und sich mutig und selbstlos für eine gerechtere Gesellschaft einzusetzen.¹

A. Unsere Geschichte hilft uns auch für die Zukunft

Auf beiden Seiten des Atlantiks tummeln sich momentan rechtspopulistische oder nationalkonservative Kräfte, ob man nun nach Amerika schaut oder nach Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Österreich, Polen, Ungarn und in viele andere Länder. Auch bei uns gibt es viele dieser ewig Unzufriedenen, die auf die EU schimpfen, ihr eigenes Land beschimpfen, oder beides. Die Kritiker vergessen meist, was gerade diesseits des Atlantiks alles erreicht wurde, und wie katastrophal Europas Geschichte insbesondere in der Zeit von 1914 bis 1945 war. Sie übersehen auch viele wichtige Fortschritte auf supranationaler und globaler Ebene.

Weil gerade auch der Umweltschutz ein supranationales und globales Thema ist, insbesondere alle großen ökologischen Probleme, können uns Renationalisierung und Radikalisierung auf beiden Seiten des Atlantik nicht gleichgültig lassen. Wichtig scheint mit dabei, dass man sich mehr auf die eigene Geschichte besinnt, und zwar nicht nur auf deren schwärzeste Seiten.

Beginnen wir also mit Europa. Aber denken wir dabei auch an engagierte Bürger der USA, Chinas, der Türkei, Brasiliens, Nigerias oder Russlands, die dort in ihren Ländern den Klimawandel aufhalten wollen. Glauben Sie etwa, dass es dort einfacher ist als bei uns?

- ▶ **In Wahrheit sind wir hier wahrscheinlich viel besser gerüstet als die meisten.**

1 Deutschland und Europa haben die besten Grundlagen, besonders seit Paris

Auch alte Kontinente haben Stärken. Schon seit der Zeitenwende 1500 gingen die größten Visionen und Transformationen von unserem Erdteil aus, im Guten wie im Schlechten. Wir entdeckten neue Kontinente und revolutionierten das Christentum. Wir erfanden die meisten Gesellschaftsmodelle, einige bereits in der

¹ Text kursiert derzeit in den Medien, Quelle vermutlich: Georg Wilhelm Friedrich Hegels Leben. Supplement zu Hegels Werken von Johann Carl Friedrich Rosenkranz. Oder unter folgendem Link: https://books.google.de/books?id=4HThyXAoP_wC&pg=RA3-PA14&dq=Das+Staatsgeb%C3%A4ude+ist+unhaltbar+geworden.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwitkOf_8vzPAhWGORoKHWNuAR4Q6AEIJDAB#v=onepage&q=Das%20Staatsgeb%C3%A4ude%20ist%20unhaltbar%20geworden.&f=false

Antike, auch greuliche. Wir haben sie ausprobiert, durchexerziert und durchlitten. Seit 1945 und 1989 sind wir weiser geworden.

-
- |1| Reformlabor und Vorreiter Europa:** Es gibt kaum ein Gesellschaftsmodell, einschließlich der allerschrecklichsten, das nicht zuerst in Europa entwickelt wurde. Auch heute noch gilt: Amerika und Asien sind uns vielleicht bei technischer Innovation und wirtschaftlicher (kapitalistischer!) Dynamik voraus. Aber wir sind eindeutiger Weltmarktführer in Sachen Gesellschaftsreform und von allen Kontinenten am weitesten in Sachen Sozial- und Umweltstaat. Auch wenn es oft ganz anders wirkt:
Wir sind weltweit noch immer der einzige Kontinent, der mit einer Stimme sprechen kann.
-

Nach vielen Irrungen und Wirrungen bilden die europäischen Gesellschaftsordnungen heute eine Synthese von Liberalismus, Sozialismus und beginnender Umweltbewegung ab – und das auf der Basis von jüdisch-christlicher Werte, von Humanismus, Menschenrechten und Demokratie. Das meiste davon wurde in Europa erfunden und mündete seit 1945 in die Soziale Marktwirtschaft.

-
- |2| Privileg der Jugend:** Viele der Jüngeren übersehen das Tempo des Fortschritts. Sie wissen nicht, dass es in den 60er- und 70er-Jahren noch drei Diktaturen in Westeuropa gab (Portugal/ Salazar bis 1968, Griechenland/ Obristen bis 1974, Spanien/ Franco bis 1975). Insgesamt machte Europa Dekade für Dekade sozialpolitische und ökologische Fortschritte - auch im letzten Jahrzehnt. Trotz Brexit wird das auch weiterhin so sein.
- |3| Seit 500 Jahren Vorbilder des Aufbruchs:** Kolumbus und Luther wussten weit weniger als wir, aber ihr Mut war größer. Gewiss fürchteten die Seeleute des Genuesen, dass ihren drei Schiffchen am Rand der Erdscheibe ein Abgrund drohte, offiziell galt die Erde ja immer noch als flach. Kopernikus war 1492 gerade einmal 18 Jahre alt, Kepler und Galilei lebten viel später. Luther musste ab 1517 mit Entführung, Gefängnis, Folter, Meuchelmord oder Hinrichtung rechnen. Jeder kennt das Ende von Jan Hus.
-

Von der mutigen Zuversicht der beiden und ihrer Mitstreiter ist heute wenig zu spüren. Kleinmut und Ratlosigkeit prägen die Debatte. Rechtspopulisten träumen von einer heilen kleinen Welt, ohne Ausländer, EU oder Klimaschutz, mit hohen Mauern und Zöllen.

- ▶ **Es gibt keinen vernünftigen Grund, den Glauben an Europa zu verlieren. Es bringt gar nichts, Europa immer nur schlecht zu machen. Wir sollten uns darauf konzentrieren, es besser zu machen.**
-

- |4| Transformationsland Deutschland:** Unser Land durchlief in den letzten 200 Jahren gewaltige Veränderungen. Wahrscheinlich gehören wir zu den transformationserfahrensten Völkern. Auch verglichen mit den Umbrüchen der letzten 70 Jahre ist der Übergang zu einer Ökosozialen Marktwirtschaft fast ein harmloser Schritt. Falls Sie es noch nicht bemerkt haben: Wir sind schon längst auf dem Weg.
-

Die Großwende von 1989 war eine Belohnung für die mutige Entspannungspolitik. Es folgten der Zerfall des Warschauer Pakts und die Osterweiterung der EU. Außerdem ab 2008 die Weltfinanzkrise. Heute stehen wir inmitten der Umweltwende, mit Nuklearausstieg, Energiewende und hoffentlich bald auch Kohleausstieg, Agrar-, Verkehrs- oder Ressourcenwende. Die Flüchtlingskrise bringt einen weiteren Umbruch.

Man kann nicht sagen, dass es uns an Deutschen an Transformationsübung fehlt. Und außerdem: Wir sind ja nicht schlecht gefahren, zumindest nicht die Westdeutschen, mit den Transformationen seit 1945.

- ▶ **Ich behaupte: Friedlicher, schrittweiser, global abgestimmter ökologischer Umbau, davor muss niemand Angst haben, darauf könnte man sich eigentlich freuen.**
- ▶ **Doch vielleicht sind wir nach so vielen Umbrüchen ein wenig transformationsmüde. Manche bekommen sogar richtig Angst und würden am liebsten die Uhren wieder um Jahrzehnte zurückdrehen.**

Der gesellschaftspolitische Rückwärtsgang à la Donald Trump, PEGIDA, FPÖ oder Marine Le Pen, das wäre aber die schlechteste aller Antworten.

5] Neue Zeitrechnung seit Paris: Noch nie standen unsere Chancen für einen weltweiten grünen Umbau so gut wie jetzt. Im November 2015 ergab stand auf der Pariser Klimakonferenz eine völlig neue Aufwärtsdynamik statt des üblichen *Race to the Bottom*, bei dem sich alle Länder gegenseitig herunterziehen und blockieren. Vor aller Augen kam es zu einem positiven Überbietungswettbewerb. Quantitativ wie qualitativ gehen die Verpflichtungen zum 1,5- oder 2-Grad-Ziel weit über Rio und Kyoto hinaus, auch über Erwartungen der Kenner. Diese Stimmung müssen wir nutzen. Überall in der Welt kann nun die Bürgergesellschaft ihre Chance ergreifen und alle verantwortlichen Akteure unter Druck setzen und deren Zusagen einklagen.

Ohne Umweltministerin Barbara Hendricks wäre es den Ultramontan-Katholiken aus Polen fast gelungen, Paris zum Platzen zu bringen. Denn bevor die EU die erfolgreiche *High Ambition Coalition* zustande brachte, mussten wer erst einmal selbst Einstimmigkeit herstellen. Aber die Polen drohten mit Veto. Da rief Frau Hendricks, die im Zentralkomitee der deutschen Katholiken sitzt, Außenminister Steinmeier an, Steinmeier telefonierte mit Matteo Renzi, der führte zum Ortstarif ein Gespräch mit dem Papst – und schon fand die himmlische Eingebung ihren Weg auch nach Warschau, die PiS-Partei knickte ein.

▶ **Wie gut die neue Zeitrechnung funktioniert, das können Sie daran sehen, dass das Abkommen bereits zehn Monate später ratifiziert wird, am 4. November 2016. Das Kioto-Protokoll wurde erst nach 14 Jahren ratifiziert. Wir stehen also gewissermaßen schon in Jahr zwei der neuen Zeit.**

2 Wir wüssten so vieles, hätten wir nicht unsere besten Jahre vergessen

Nichts vergessen, nichts gelernt: Tocquevilles Spott über Frankreichs Adel trifft auch heute noch zu. Mehr Geschichtsbewusstsein könnte die ökologische Transformation enorm erleichtern. Sind sich doch die Argumente der Fortschrittsgegner über die Jahrhunderte gleich geblieben. Wie es von jeher die Gegner des Sozialstaats taten, so warnen heute die Gegner des Umweltstaats unentwegt vor Kostensteigerungen und anderen Übeln für Innovation und Wettbewerb.

Gerade in Deutschland haben viele vergessen, dass der deutsche Sozialstaat, ob in seiner Aufbauphase mit Sozialdemokratie und Sozialversicherung vor Weltkrieg I, ob nach Weltkrieg II in der Bundesrepublik, stets eine Erfolgsgeschichte war. Regelmäßig gingen sozialpolitische Fortschritte und wirtschaftliche Erfolge Hand in Hand. In der viel kürzeren Geschichte des Umweltstaates wiederholt sich diese Erfahrung.

6] Strauß hatte Recht: Die deutsche Geschichte besteht nicht nur aus den zwölf Horrorjahren ab 1933. Oder nur aus der Katastrophenzeit von 1914 bis 1945. Wir vergessen oft, dass gerade die etwa 70 Jahre vor dem ersten und dann nach dem zweiten Weltkrieg vielleicht unsere glücklichsten waren. Beidesmal gab es ein Nebeneinander von politischem, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt.

Adam Smith konnte 1776 noch vom Wohlstand der Nationen und vom Charme der Marktwirtschaft schwärmen – doch schon kurz nach sein Tod 1790 entfaltete sich der Manchester-Liberalismus in all seiner Brutalität. Wahrscheinlich hat niemals eine Arbeiterschaft derart extreme Arbeitszeiten erlebt wie die damalige.

Um wenigstens ein Mindestmaß an Würde und Fairness zu sichern, musste schrittweise ein Sozialstaat errichtet werden. Das begann kurz nach der Französischen Revolution, verstärkt ab etwa 1830, als die Franzosen schon wieder revoltierten und sich in England die Arbeiterklasse langsam zu wehren begann.

7] Langsam und mühsam: Der Einstieg in den Sozialstaat war ungeheuer zäh und nicht selten auch blutig. Auf Maschinenstürmerei setzte das englische Parlament die Todesstrafe. Die wichtigsten ersten Schritte waren der Kampf um die Arbeitszeit und der Aufbau von Gewerkschaften, kurz danach die Gründung von Arbeiterparteien. Dabei waren Deutschland und Großbritannien die führenden Länder in Europa (und weltweit).

Die Revolution von 1848 fiel mehr oder weniger in sich zusammen, aber der soziale Reformismus erlebte einen starken Aufschwung. 1863 entstand der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein, der Vorläufer der SPD.

|8| Otto von Bismarck führte die gesetzliche Sozialversicherung nicht aus überschäumender Güte ein, sondern weil er sowohl mit dem Kulturkampf gegen die Katholiken wie mit der Sozialistenverfolgung gescheitert war. Von Wahl zu Wahl wuchs die Zahl der Parlamentarier von SPD und Zentrum. Dennoch legte er damit die Wurzeln des aktiven Sozialstaats. Das Prinzip Bismarck in der Sozialversicherung gilt heute für 90 Prozent aller Deutschen. Ich gehöre zu denen, die heute **Bismarck für alle** fordern.

In den 66 Jahren von 1848 bis 1914 gelang ein Ausbau des Sozialstaats wie in nur wenig anderen Ländern der Welt. Die Geschichte des Sozialstaats seit 1945 will ich hier nicht rekapitulieren. Im Ergebnis kann man sicher festhalten, dass der deutsche Sozialstaat zu den leistungsfähigsten der Welt gehört. Sozialfortschrittlicher als wir sind sicherlich die drei skandinavischen Länder, in mancher Hinsicht übrigens auch die Schweiz, aber kein vergleichbar großer Flächenstaat.

|9| Tragisches Paradox des Erfolgs: Gerade bei den erfolgreichen sozialen Marktwirtschaften kommt es zur Wirkung. Die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital arbeiten immer friedlicher und konstruktiver zusammen. Daraus entsteht ein bisher beispielloses Wachstum des BIP. Doch leider geht diese gute Zusammenarbeit auf Kosten eines vernachlässigten Dritten – denn einträchtig plündern beide zusammen den Produktionsfaktor Natur immer hemmungsloser aus.

Es reicht nicht aus, wenn man dem Kapitalismus nur bessere und strengere soziale Leitplanken einzieht. Man braucht genauso starke Leitplanken auf der ökologischen Seite der Fahrbahn.

- ▶ **Denn sonst verbünden sich die starken Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit gegen den tatsächlich wichtigsten, ja unentbehrlichen, politisch aber schwächsten Produktionsfaktor, die Natur.**

B. Der logische Schritt von der Sozialen zur Ökosozialen Marktwirtschaft

Gerade wir Deutschen kennen aus eigenem Erleben und eigenen Fehlern die Vor- und Nachteile der meisten Spielarten des Kapitalismus und des Sozialismus. Wir haben ziemlich menschliche und ziemlich unmenschliche Formen der Marktwirtschaft erlebt. Wir haben sehr humane und extrem inhumane Varianten des Sozialismus erlebt. Wir wissen, was funktioniert und was nicht. Man kann nicht sagen, dass es uns an Transformationsübung fehlt. Ähnliches gilt aber für viele Völker Europas: Alle miteinander haben wir in unserer bewegten Geschichte so gut wie nichts ausgelassen.

1 Mit zwei simplen Gleichungen zu einem Tempel mit drei Säulen

Die Notwendigkeit eines Umweltstaats mit starken grünen Leitplanken lässt sich ganz einfach begründen: Im Rahmen einer bloß liberalen Marktwirtschaft konnten wir seit Mitte des 18. Jahrhunderts immer mehr Güter produzieren. Stichworte lauten Adam Smith, Arbeitsteilung, Gewerbefreiheit, Wettbewerb, Dampfmaschine und anderer technischer Fortschritt. Der Wohlstand wuchs – aber eben nur im Durchschnitt. Er war äußerst schlecht verteilt und kam bei den unteren 80 Prozent nie an. Nach den Erfahrungen aus 250 Jahren Marktwirtschaft seit Adam Smith müssen wir heute nur zwei einfache Gleichungen anwenden.

**|10| Liberale Marktwirtschaft plus Sozialstaat ergibt Soziale Marktwirtschaft.
Soziale Marktwirtschaft plus Umweltstaat ergibt Ökosoziale Marktwirtschaft.**
Mit dieser Kombination verbinden wir die drei Großströmungen der letzten drei Jahrhunderte, den Liberalismus der aufgeklärten Bürger, den Sozialismus oder die Sozialdemokratie der Arbeiterbewegung und die jüngste Großströmung, die Umweltbewegung der 70er Jahre. Wenn man will, ist sie das schönste Kind der 68er-Revolution.

Oder andersherum: Die Soziale Marktwirtschaft hätte es niemals gebraucht wenn der Liberalstaat eine Antwort auf die Soziale Frage gefunden hätte. In seiner radikalen Form hat er sie eher noch verschärft.

Die Ökosoziale Marktwirtschaft wäre entbehrlich, wenn die Soziale Marktwirtschaft die Umweltfrage lösen würde. Das schafft sie aber nicht, ganz im Gegenteil.

Ein Tempel mit drei Säulen, so stelle ich mir die Ökosoziale Marktwirtschaft vor. Das Fundament bilden Europas Grundwerte: Menschenrechte, Demokratie, Humanität. Die tragenden Säulen heißen Liberalstaat, Sozialstaat und Umweltstaat. Die älteste Säule erwuchs aus dem Liberalismus des 18. und 19. Jahrhunderts; wirtschaftlich steht sie für Marktwirtschaft und Konkurrenz, Privatbesitz und Unternehmertum.

▶ **Ohne die liberale Säule entstand noch nie und nirgends Wohlstand.**

Die zwei jüngeren Säulen sind schwächer ausgebildet. Die soziale Säule entstand im 19. und 20. Jahrhundert aus Arbeiterbewegung und sozialistischen Wurzeln, aber auch aus sozialen Kräften in Kirchen, Handwerk oder Bauernschaft (Kolping, Raiffeisen, Schulze-Delitzsch).

▶ **Ohne die soziale Säule kommt der Wohlstand bei den Schwächeren immer nur tröpfchenweise an.**

Erst ab 1970 sorgten eine starke Umweltbewegung und Umweltengagierte aller Gesellschaftsbereiche für den Einstieg in die Ökologisierung der Sozialen Marktwirtschaft. Nun wächst auch die ökologische Säule.

▶ **Ohne die ökologische Säule wäre alles andere sehr bald in Frage gestellt.**

Die drei Säulen können daher nur gemeinsam gedeihen.

▶ **Bei alledem geht es auch um VERANTWORTUNG, dieses Wort könnte oben im Tympanon stehen.**

11 | Alle Säulen bedeuten Rechte wie Pflichten. Liberale verbinden mit der Freiheit des bürgerlichen Individuums zugleich seine Verantwortung für Familie, Vermögen, Beruf oder Firma. Das allein ist für niemanden einfach.

Sozialbewegung und Sozialisten postulieren überdies Verantwortung für die gesamte Gesellschaft, besonders die Schwächeren, oft über den Nationalstaat hinaus.

Ökologen müssen globales Handeln fordern. Großprobleme wie Klima, Ressourcen, Meere oder Artenverlust sind regional, national, auch kontinental nicht lösbar.

2 S- und U-Bahnen, ganz wie im Münchner Verkehrsverbund

Der Ausbau von Umwelt- und Sozialstaat, was aber bedeutet das konkret? Ein gutes Bild bieten die Netze des Münchner Verkehrs-Verbunds (MVV). Die S-Bahnen gehen größtenteils bis ins 19. Jahrhundert zurück, genau wie die Anfänge des Sozialstaats. U-Bahnen entstanden in München erst ab 1965, kaum früher als die Umweltbewegung. S- wie U-Netze müssen ausgebaut werden, ob in München oder in der Gesellschaft.

Wie im öffentlichen Personennahverkehr gibt es auch in einem Sozial- und Umweltstaat viele Ziele und unterschiedliche Wege. Unser Sozialsystem bietet vieles, darunter Familienförderung, kostenlose oder verbilligte Bildung, fünf Pflichtversicherungen (Arbeitslosigkeit, Berufsunfälle, Krankheit, Pflege, Rente), Mieterschutz, Behindertenhilfe, progressive Besteuerung. Zu Beginn ging es um die Vermeidung von Elend. Moderne Sozialpolitik will eine großzügige Absicherung gegen Lebensrisiken, darüber hinaus die soziale Inklusion aller, die aus eigener Kraft nicht an Wohlstand, Gesellschaftsleben und Kultur teilhaben können.

Die wirksamsten Umweltinstrumente sind das Ordnungsrecht und spürbare finanzielle Anreize. Moralische Appelle an Produzenten und Konsumenten oder bloße Informationspflichten (wie *Ecolabelling*) sind viel schwächer. Beim Ordnungsrecht erlässt der Staat Gebote und Verbote, die sich auf bestimmte Stoffe, technische Eigenschaften oder Prozesse beziehen. Als die berühmte "TA Luft" allen Kohlekraftwerken Schwefelfilter vorschrieb, ging das Waldsterben bald zurück. Finanzielle Anreize können erwünschtes Verhalten subventionieren oder unerwünschtes belasten. Maut- oder Pfandsysteme gehören dazu, auch der Emissi-

onshandel. Das Ordnungsrecht appelliert an den Gehorsam und lässt weniger Gestaltungsoptionen. Ökofiskalische Instrumente mobilisieren den Eigennutz und regen Innovation und Kreativität stärker an. Entscheidend ist bei beiden Ansätzen die Konsequenz der Überwachung und Sanktionierung.

► **Im Fall der Kfz-Emissionen, ob Klimagase oder Feinstaub, war und ist beides viel zu lasch. Der Staat verrät hier seine eigenen Ziele, den Lobbys zuliebe.**

3 Was nun ansteht: Dekarbonisierung, Verkehrs- und Wärmewende

Zum Aufbau einer gerechteren und nachhaltigeren Ordnung braucht es weder Wunder noch Hexenwerke. Die Vorschläge liegen auf dem Tisch, viele sind umgesetzt oder eingeleitet, nirgends kam es zu den beschworenen Schrecknissen: Weder bei der Ökosteuer noch bei der Energiewende oder beim Emissionshandel. Den Weg in eine Ökosoziale Marktwirtschaft haben wir ja längst schon eingeschlagen.

Beim Klimaschutz lässt sich die Lösung in einem einzigen Wort zusammenfassen: Dekarbonisierung.

12| Wunderwaffe Dekarbonisierung: Wenn wir aufhören, Gas, Kohle und Öl zu verbrennen, sind 80 Prozent der Klimaprobleme gelöst. Niemand sagt, dass das einfach sei. Aber klarer kann eine Aufgabe nicht definiert sein, die meisten Großprobleme sind diffuser. Weltfrieden, Hunger, Ende der Flüchtlingsnot, globale Gerechtigkeit: Für solche Fragen gibt es keine ähnlich simplen Patentrezepte. Für die Klimapolitik hingegen haben wir schon heute ein reichhaltiges Instrumentarium, das meiste davon in der EU entwickelt und erprobt. Wir müssten es nur härter einsetzen.

Ein besonderer Treppenwitz gelang dabei dem Emissionshandel. Oft genug erfinden wir Deutschen etwas, so war es etwa beim Fax oder beim bei der MP3-Technik, und Amerikaner oder Japaner machen daraus ein Produkt. Hier galt ausnahmsweise einmal der umgekehrte Weg: *Invented in USA, but implemented in Europe.*

13| Stromwende auf gutem Wege: Bei diesem Teil der Energiewende sind wir sozusagen schon südlich des Brenners – aber nur beim Strom. Vom Brenner bis zur Poebene, das ist schon noch ein weiter weg – aber immerhin geht es nun bergab. Die Passhöhe ist überwunden. Doch beim Wärmemarkt und beim Verkehr sieht das Bild leider anders aus, sehr viel schwärzer.

Vielleicht führt der Dieselskandal zu einem Aufwachen des Verkehrsministers. Das wäre sehr wünschenswert. Denn bisher haben wir dort nur 2 Prozent weniger Treibhausgase als im Basisjahr 1990.

Doch solange jeder Manager eine großzügige Dienstwagensubvention erhält und dann seiner Frau zu Weihnachten noch einen sog. Muttipanzer (SUV) schenkt, dürfte sich wenig ändern.

Bei der Wärme sind wir mit der Energiewende auch noch nicht weit gekommen. Das Öl ist einfach zu billig.

C. Noch zwei Geschichten für Zuversicht

So weit, so gut, mögen sie denken. Aber wenn alles so logisch und zwingend klingt, warum kommen wir dann nicht rascher voran? Mit den letzten zwei Geschichten will ich nochmals für Zuversicht werben.



14| Moralgeschichten für Vierjährige. Ein wichtiger Bundesgenosse sind die schlichten Moralregeln, die wir schon unseren Kindergartenkindern beibringen. *All I Really Need to Know I Learnt in Kindergarten:* Aus diesem Bestseller von Robert Fulghum (1989) ergibt sich die Ökosoziale Marktwirtschaft fast von selbst.

Teile alles. Sei fair. Schlage niemanden. Tu die Dinge dahin zurück, wo du sie gefunden hast. Räume Deine Unordnung auf. Nimm nichts, was Dir nicht gehört. Sei der Wunder bewusst. Klingt etwas kitschig, passt

trotzdem. All diese Regeln verletzt unser Umgang mit Ressourcen. Wenn das schon Vierjährige verstehen, warum dürfen Erwachsene und ganze Firmen dagegen verstoßen, und warum schreitet der Staat nicht viel konsequenter ein?

- ▶ **Letztlich geht es um die Wiedererlangung der Unschuld, gerade beim Verkehr. Ob Auto, Flugzeug, Bahn, Schiff: Mobilität ist wunderbar und wertvoll. Auch unsere Kinder sollen reisen können und die Welt kennenlernen.**

Heutige Mobilität heißt aber immer auch Naturvernichtung, nicht nur durch Klimagase. Jeder weiß es. Nur ein Bruchteil der verursachten Schäden und Sozialkosten wird vom Reisenden halbwegs verursachergerecht kompensiert.

- ▶ **Genau dafür braucht es ehrlichere Preise. In einer Ökosozialen Marktwirtschaft müssen sie nicht nur die betriebswirtschaftliche, sondern auch die ökologische und soziale Wahrheit sagen, etwa über menschenwürdige Löhne.**

Wenigsten wir Älteren sollten bei aller Kritik mit den Zuständen nicht übermäßig ungeduldig sein.

|15| Hier ist meine letzte Geschichte: Kennen Sie den großen Kaiser BAU? Er ist Herrscher eines großen Reiches, fast die ganze Wirtschaft katzbuckelt und alles huldigt ihm, mit Weihrauch, Gebeten, Geschenken. Jetzt will er uns noch mit seiner neuesten Kleiderkollektion beeindrucken. Aber ich verrate Ihnen ein Geheimnis. BAU war noch nie so nackt wie heute. *Business as usual* ist einfach mega-out.

Transformationen finden niemals zum Vergnügen statt. Wer will schon alles umbauen? Aber sie werden unvermeidlich, wenn Probleme nicht verschwinden und bisherige Lösungen nicht ausreichen. Kein Umbau ohne Risiko. Aber weiter so, mit *Business as usual*? Das wäre die riskanteste aller Strategien, zudem undurchführbar.

Wir sollten den Menschen Lust auf eine grünere und gerechtere Zukunft machen. Auf den Straßen weniger Fahrzeuge, meist elektrisch und leise. Im digitalen wie analogen Handel nur noch saubere, gesunde Produkte ohne Verpackungsmüll und Einwegschrott. Wertstoffe werden recycelt, Behälter grundsätzlich mehrmals genutzt. Sonne, Wind und begrenzt auch Biomasse sind die Hauptenergiequellen. Weg mit umweltschädlichen Subventionen, sie sind pervers! Mehr und mehr nachwachsende Baustoffe für neue Häuser und Fabriken. All das gibt es bereits in Ansätzen, jedes Jahr kommen neue, bessere Lösungen hinzu.

|16| Nicht Verlangsamung, sondern ein viel konsequenterer und rascherer Umbau unserer Wirtschaftsordnung wäre die richtige Antwort auf die Gespenster des Rechtspopulismus. Kolumbus und Luther hatten recht: Kleinmut hilft nur den Falschen. Europa muss es nur wollen. Wir schaffen es.

- ▶ **Ich wünsche uns allen Erfolg und Vergnügen als fröhliche Transformateure unserer Gesellschaft.**